



Kleine Hände, großes Klavierspiel: Hideyo Harada beehrte den Musik-Leistungskurs am Humboldt-Gymnasium.

Foto: Volkmar Könneke

Romantik im Klassenzimmer

Schulstunde am Humboldt-Gymnasium mit der Pianistin Hideyo Harada

Heute gibt die Pianistin Hideyo Harada im Kornhaus ein Meisterkonzert – gestern besuchte sie den Musik-Leistungskurs im Humboldt-Gymnasium. Eine Schulstunde mit romantischen Klängen und prosaischen Tipps.

MAGDI ABOUL-KHEIR

Nach zwei Minuten ertönte der Gong. „Schon aus?“, fragte Hideyo Harada und lachte. Nein, nun ging's erst richtig los im Musiksaal des Humboldt-Gymnasiums, und die japanische Pianistin nahm am Steinway Platz: Sie fand gestern Zeit, um Zwölftklässlern von Schubert, Mendelssohn und Schumann zu erzählen, von sanfter Zen-Philosophie und harter russischer Konservatoriums-Disziplin, von Willenskraft und diesen „unglaublichen inspirierten Momenten, die das Klavierspiel auf der Bühne haben kann“.

Von „fließender Energie“ und gleichzeitigem „Geerdet sein“ sprach die zierliche Japanerin, und vermittelte das auch sogleich – im temporeichen, amüsanten Vortrag. Gebannt lauschten die 14 Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Musik den Worten und Tönen. Denn natürlich illustrierte die Pianistin ihre Gedanken nicht nur mit kurzen Notenbeispielen und kur-

zen Auszügen, sondern griff auch richtig in die Tasten, bot ihr mal perlendes, mal kraftstrotzendes, mal dahingetupftes Spiel.

Eine Schulstunde inklusive Mini-konzert und viel Applaus war das also, organisiert von der SÜDWEST PRESSE in Zusammenarbeit mit der Konzertdirektion Russ. Sie spendierte auch Freikarten, damit die Schüler heute Hideyo Haradas Auftritt im Kornhaus live erleben können. Bei ihrem Schulbesuch – „eine Premiere für mich“ – ging die mit einem Deutschen verheiratete Japanerin inhaltlich just von diesem Konzertprogramm aus.

So sprach sie über das Liedhafte bei Schubert, über seinen Kampf mit der Sonatenform und seine durchaus eigenwillige Harmonik – aber auch über musikalische Inhalte und Gefühle: „Schmerz und Liebe, das sind bei Schubert zwei

Heute Meisterkonzert

Die japanische Pianistin Hideyo Harada gibt heute, Mittwoch, 20 Uhr, im Kornhaus ein Meisterkonzert. Auf dem Programm stehen Franz Schuberts Sonate B-Dur (D 960), Felix Mendelssohn Bartholdys „Lieder ohne Worte“ (Auswahl) und Robert Schumanns „Kreisleriana“.

Seiten eines Blattes“. Dann weiter zu Mendelssohn Bartholdy, „der noch viel mehr gespielt werden sollte“. Sie pries die Schönheit feinsten Nuancen in seinen Kompositionen: „Er hat auch Landschaftsminiaturen gemalt, mit ganz feinem Pinsel – und ebenso hat er komponiert“. Die Harmonie sei Mendelssohns „Navigation“, und seine kleinen Einfälle in der Harmonik „können einem das Gehirn durcheinanderbringen“ – selbst in den vergleichsweise technisch einfachen „Liedern ohne Worte“.

Und Schumann? Harada beschrieb die „Kreisleriana“, die sie heute Abend interpretieren wird, als Studie über Charakterbilder und -wandlungen. Als Kostprobe aus diesem hochromantischen Werk gab sie die Einzelsätze 1, 7 und 8 – am Schul-Flügel, der wohl schon länger nicht mehr so gut geklungen hat. „Wahnsinn! Ein Steinway in der Schule“, meinte Harada später. Und Lehrer Guido Bauer dankte für den inspirierten Vortrag: „Die Schüler haben es aufgesaugt.“

Und die stellt interessante Fragen. Zum Beispiel nach der wichtigsten Station in Haradas Ausbildung. „Moskau, russische Schule“, sagte die Pianistin, „sehr hart“ sei ihr Professor gewesen, „aber er hat meine kleinen Hände akzeptiert“. Eigentlich kann sie keine Dezime greifen, und es hieß immer: „Dehnen!“

Heute hilft sie sich natürlich auch mit ihrer stupenden Technik. Wichtiger sei aber die „fließende Energie“, um auch mal Wucht aus dem Körper ins Klavier zu leiten. Und schon lässt sie die berühmten Anfangsakkorde aus Tschaikowskys 1. Klavierkonzert durch den Humboldt-Musiksaal schallen.

Verantwortung – ein großes Wort, aber Hideyo Harada benutzt es mehrfach, um ihren musikalischen Ethos zu erklären. „Sie müssen mit aller Willenskraft arbeiten“, gibt sie den Zwölftklässlern mit, „aber wenn man hundertprozentig gearbeitet hat, muss man auf der Bühne loslassen. Dann kommen unglaubliche Momente. Und so entsteht das Gefühl beim Auftritt.“ Auch junge Musiker müssten sich selbst vertrauen, sich nicht von Fehlern irritieren lassen – was sie wiederum mit Griffen in die Tasten veranschaulicht. „Die richtigen Noten zu treffen, ist schon wichtig“, sagt sie unter Gelächter, „aber es ist nicht die Hauptsache. Sondern man darf die Musik, ihren Inhalt nicht falsch machen.“ Das bedeutet eben: verantwortlich mit Musik umgehen.

Hideyo Harada betont: „Menschen haben Grenzen, die Inspiration ist unendlich.“ Aber auch Schulstunden haben ihre Grenzen – und so ertönt leider wieder der Gong. Als Finale einer besonderen Unterrichtsstunde.